



Künsterberger Wochenblatt.

No. 31

den 31. Juli

1840.

Proclama.

Ende Mai d. S. sind dem Förster Schliphake zu Göppersdorf nachstehende Münzen entwendet worden, die sich in einem seidenen linnenen Beutel befanden:

- a. ein Dukaten das Gepräge zeigte eine aus Wolken hervorgehende Hand, die einen Löwen am Bügel hielt;
- b. ein halber Friedrichsd'or;
- c. zwei Mannsfelder Thaler;
- d. eine große silberne Taufmünze;

Auf der einen Seite war die Taufe Christi im Jordan mit der Unterschrift:

„Deine Taufe Herr Jesu Christ,

Unserer Taufe Vorbild ist,

„Die Taufe hält den Glauben rein,

Die Liebe und Hoffnung Zeuge sein,

- e. eine Silbermünze, auf dessen einen Seite der Januskopf und auf der andern Seite eine strahlende Sonne und ein Thierkreis sich befanden.

- f. ein Silberstück auf dessen einen Seite die erste eiserne Brücke in Schlessien abgebildet war, die andere Seite enthielt die Umschrift: Graf Burghaus auf Baasan.

- g. ein gedhrtes Silberstück

auf der einen Seite zeigte das Gepräge einen Reiter mit einer Fahne.

- h. mehrere kleine Silberstücke von der Größe eines 4 oder 8 Groschenstücks, auf dem einen war ein brennendes Licht.

Das Handeltreibende Publikum wird vor deren Ankauf gewarniget und zugleich Jedermann aufgefordert, diese Münzen wenn sie zum Kauf angeboten werden sollten, abzuhalten und sie dem unterzeichneten Gericht unter Anzeige des Namens und Wohnort des Verkäufers zuzusenden.

Heinrichau, den 22. Juli 1840.

Das Patrimonial-Gericht Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
von Dranien zu Heinrichau und Schönjohndorf.

Wiesner, Mücke.

Georg Durieu.

(Fortsetzung.)

Georg hatte in fünf Jahren nichts mehr von sich hören lassen. Sein letzter Brief war aus Boston und meldete: er habe die Mesange verlassen und werde mit einem andern Schiffe nach den Südsee-Inseln gehn. Einige glückliche Handels speculationen hatten ihm ermutigt und seine Kühnheit wuchs mit seinem Vermögen, zu dem Johans Geldsendungen zuerst den Grund gelegt hatten. Er kaufte endlich eine bedeutende Parthie Waaren und schiffte sich nach Calcutta ein. Dies war die letzte Nachricht, welche Johann erhielt; seitdem hatte er vergeblich Nachforschungen bei den Besatzungen der einlaufenden Schiffe angestellt.

Nach fünfjähriger völliger Ungewißheit über das Schicksal seines Bruders meldete man eines Tages Herrn Durieu (wir können uns nicht entschließen, den reichen Kaufmann von nun an noch so schlechtweg Johann zu nennen) daß ein seiner längst erwarteten Schiffe endlich angekommen sei. Das Schiff war reich beladen und der Ueberbringer jener erfreulichen Nachricht mußte daher hochwillkommen sein. Dieser Ueberbringer war ein Passagier, der von St. Domingo mitkam, anscheinlich etwa ein Bierziger. Er betrachtete in dem Vorzimmer, wo er zunächst warten mußte, mit naivem Erstaunen das reiche Amenblement, doch bald ward er in das Zimmer des Herrn Durieu eingeführt.

Mein Bruder! rief dieser auf den ersten Blick.

Ich bin, sagte Georg, und sank in die Arme seines Bruders. Jetzt trennen wir uns nicht mehr! Wie ich sehe, fuhr er fort und blickte mit zufriedener Miene um sich, brauche ich jetzt keine Dienste weiter zu nehmen, um unsere Schulden zu bezahlen und meinem kleinen Johann die Wirthschaft einzurichten.

Bei diesen Worten trat Mad. Durieu, ihren kleinen Julius an der Hand, ins Zimmer.

Meine Frau, sagte Johann, sie vorstehend.

Ah! Frau Schwägerinnen! Mit Erlaubniß.

Ein Paar schallende Küsse ergänzten seine Rede. Dann hob er das Kind auf, küßte es ebenfalls und rief einmal über das andre: Ganz Dein Ebenbild! Dir wie aus den Augen geschritten!

Es ist mein Stieffohn, bemerkte Herr Durieu. Ah! so, also aus erster Ehe der lieben Schwägerin? Hätte sonst wirklich geglaubt...

Jetzt komm zu Tische, unterbrach ihn Herr Durieu, die Seelust giebt Appetit.

Die nächsten Tage vergingen dem glücklichen Bruderpaar in Lust und Wonne. Georg schwamm in Freude. Er sah sich mit Annehmlichkeiten und Freundschaftsbezeugungen überhäuft; die Dienerschaft war angewiesen, ihm wie ihrem Herrn selber zu gehorchen. Sein Bruder, den er im Uebrigen meistens nur bei Tische sah, bewies ihm bei jeder Gelegenheit die innigste Zuneigung. Madame Durieu ließ es ihm nirgend an der zartesten Aufmerksamkeit fehlen und der kleine Julius nannte ihn nur seinen guten Freund, so oft ihn die Mutter auch erianern mochte, sich respectvoller gegen den Herrn Onkel zu betragen. Kinder werden in der Zuneigung meistens von ihrem Gefühl mit mehr Sicherheit geleitet, wie sie im Alter die Erfahrung giebt; sie denken mit dem Herzen, welches niemals täuscht. Auch sind sie nicht so leicht hin zu bestechen, wie man gemeinhin glaubt. Sie essen die Bonbons und behalten dabei ihre Meinung über den Geber. Sie verkaufen wohl einmal einige Liebkosungen, aber ihre Freundschaft nicht.

Georg konnte nun in der That für den wahren Stiefvater von Julius gelten. Sie schienen nur einer für den andern zu leben und sicher war Georg nicht der mindest glückliche von beiden. Er war des Knaben Hofmeister, Vertrauter, Spielkamerad, Genosse seiner losen Streiche, ja selbst die Function eines Kammerdieners verschmähte der Onkel nicht.

Herr Durieu hatte in den ersten Augenblicken der Wiedervereinigung mit seinem Bruder, dessen Ruhe und Vergnügen nicht durch die Mahnung an ernste Angelegenheiten stören wollten. Er hoffte immer noch, Georg solle zunächst davon sprechen. Da aber dieser zu irgend einer Erklärung dieser Art gar nicht aufgelegt schien, so gab Herr Durieu dem ihm seit Kurzem beherrschenden Verdachte nach und trat eines Morgens bei seinem Bruder ein.

Ah! Herr Faulenzer, sprach er, an Georg's Bett tretend, man sieht, daß wir nicht

mehr nöthig haben, bei Tagesanbruch auf der Schiffswerfte zu sein, um das tägliche Brodt zu verdienen. —

Du weißt, Bruder, antwortete Georg, so lange es sein mußte, haben diese beiden Arme nicht gefeiert, — aber jetzt

Gewiß, lieber Georg, gewiß, die Zeit der Ruhe ist für Dich gekommen; Du hast für uns beide genug gearbeitet. Ich habe es nicht vergessen und wünsche, daß Du Dein wohlverdientes Glück nun geniehest. Ich werde dafür sorgen, verlasse Dich darauf. Der Augenblick ist gekommen, wo ich Dir beweisen kann, daß ich nicht undankbar bin . . .

Nicht der Rede werth, Bruder; schweig davon.

Nun gut; ich wollte auch von etwas anderem mit Dir sprechen und Dir einen guten Vorschlag machen.

Mir? wie so? fragte Georg.

Ja, Dir; Dein Interesse liegt mir eben so wie mein eignes am Herzen, und es ist wohl nöthig, daß man sich statt Deiner damit beschäftigt, weil Du selber nach alter Gewohnheit nicht im mindesten daran zu denken scheinst.

Nun ja, es fehlt mir aber an nichts und ich habe gar keine Wünsche weiter.

Gut, aber warum vertrauest Du mir nicht zu Deinem Vortheil die Verwaltung Deiner Capitalien an und stellst so die Früchte Deiner Arbeit und Deiner Handelspeculationen sicher? Ich habe bisher nicht davon gesprochen, um Dein Stillschweigen über diesen Punkt nachzuahmen, besonders da ich weiß, daß Geldangelegenheiten nicht Dein Lieblingsfach sind. Ich spreche auch nur davon, damit Du keine Mühe weiter damit haben sollst. In meinen Händen werden Deine Fonds gute Zinsen tragen, weil ich meinen Handel damit erweitern kann. — Du wirst doch, fuhr er in dem Tone freundschaftlichen Vorwurfs fort, Dein Vermögen in den Händen fremder Leute nicht für sicherer halten?

Sage mir doch um des Himmels willen, was redest Du da alles? fragte Georg voll Bewunderung. Du sprichst von meinen glücklichen Speculationen, von Capitalien, von Vermögen, und weißt doch, daß ich keinen Heller besitze, daß ich sogar das Geld für meine Ueberfahrt hätte schuldig bleiben müssen, wäre nicht zu meinem Glück das Schiff gerade das Deinige gewesen.

Der zuversichtliche Ton in Georgs Worten ließ Herrn Durieu keinen Zweifel daran übrig. Bläß und sprachlos sank er auf einen Suhl und wagte nicht weiter zu fragen.

Hast Du denn, fuhr Georg fort, meinen letzten Brief aus New-York nicht erhalten, worin ich Dir schrieb, daß der Bankerotte eines Handlungshauses mich ganz ruinirt, daß ich alles verloren habe?

Ruinirt! Alles verloren! wiederholte Herr Durieu mit dumpfer Stimme. — Unglücklicher! Und Du kannst nun . . .

(Fortsetzung folgt.)

Ein Bratwurstessen comme il faut.

Der Nürnbergische Stadtrichter Hans Stromer wurde im Jahr 1554, weil er einen Edelmann erschossen hatte, auf die Zeit seines Lebens in den dortigen Gefängnisthurm gesetzt, in welchem er erst nach 38 Jahren, am 20. Dezember 1592 starb. Zur Belohnung erhielt er täglich Mittags und Abends neben andern Gerichten auch eine Bratwurst, hat folglich während seiner Haft 27,740 Bratwürste auf seiner Tafel gehabt und wahrscheinlich auch verzehrt.

Kirchen - Notiz.

Katholischer Religion.

Getraut: Den 26. Juli der Wittwer und Inwohner Joseph Kirnis mit Theresia Klenner, Evangelischer Religion.

Geboren: Den 16. Juli dem pensionirten Artillerie-Unteroffizier Georg Trompfa eine Tochter Henriette Amalie Friederike.

Bekanntmachungen.

Die Nelkenflur

fängt bereits an zu beginnen; es ladet demnach alle Freunde dieser Blume zur Ansicht in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr ergebenst ein.

Auch sind wieder volle Nelken im Topfe für 1 $\frac{1}{2}$ S. zu haben.

Franz Schubert, sen.

Reichmann

Reibzundhölzer, gute Feuerzeuge und chemische
Zündhölzer, verschiedene Sorten.

Cigarren

Holländisch, Amsterdamer, Männchen, Canaster
Tabak in 1/4 Packeten das Pfund 12 Sgr

Cigarren-Canaster 10 Sgr

Manilla-Canaster 10 —

Amerikanischen Thee-Canaster 6 Sgr

Deutscher Potorico 6 Sgr

Deutscher Canaster 6 —

Brust-Canaster 4 —

Domingo Canaster, Mischung 8 Sgr

pro 2

Zugleich empfehle ich eine starke Auswahl Schreib-,
Post- und Notenpapiere nebst feinen und ordinari-
ren Bleistiften Siegelack in feinen und ordinari-
ren Sorten, Rothstifte und Wiener Bleistifte für
Tischler und Zimmerleute zur geneigten Beachtung,

J. A. Desser.

Violin,

Gitarre, und Cello, Saiten, so wie mehrere
gute alte Geigen und eine ganz gute Gitarre
offerirt

Desser.

Auctions-Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land-
und Stadtgerichts werde ich auf den

22. August c. Vormittags 9 Uhr ab

in dem Hause des Herrn Kaufmann Radefey
parterre, diverse Sorten Tabake und Spece-
rey-Waaren gegen baare Bezahlung öffentlich an
den Meistbietenden versteigern, wozu Kauflustige
hiermit eingeladen werden.

Münsterberg, den 28. Juli 1840.

Hörmann, Auct. Commiss.

Künftigen Sonntag den 2. August Nach-
mittag um 4 Uhr werde ich in meinen beiden
vor dem Meißnerthore belegenen Gärten das Sterns-

stern verpachten; aber mit dem Bedenken, daß der
Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden gegen
das baare Pachtquantum erfolgt.

A. Wolf, jun.

Concert- und Ball-Anzeige.

Künftigen Sonntag als den 2. August c.
gibt auf mehreres Ansuchen Herr Winzer in mei-
nem Garten Concert, und des Abends ist im
ganzen oberen Locale großer Gesellschafts-Ball,
wo ich zu diesen vergnügten Stunden mit dem
Bemerkten ergebenst einlade, daß am genannten
Tage auch frischbackene Kuchen zu haben sind.

Concert-Entrée à Person 2 1/2 Sgr Ball-
Entrée wie gewöhnlich.

F. Wilde.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung ist jetzt auf der Rosengasse
bei verw. Frau Rathsbdiener Kapf. Bitte um
recht zahlreichen Zuspruch, indem ich stets bemüht
sein werde, einem Jeden nach Geschmack zu ar-
beiten.

Theresia Ferner.

Beim Schuhmacher Hübner auf der der
katholischen Kirchgasse ist unten vorn heraus eine
Stube nebst dem nöthigen Zubehör zu vermieten
und den 1. September zu beziehen.

Bei der Wittwe Hentschel am Ringe ist
oben vorn heraus eine Stube nebst Zubehör zu
vermieten und den 1. September zu beziehen.

Eine Stube mit Kofee ist zu vermieten
und bald zu beziehen beim

Glasmeister Amand Schneider,
auf der Meißner Straße.

Ein gutes Perspectiv mit 6 Gläsern in Mes-
sing eingefaßt, ist mir für einen sehr billigen Preis
zum Verkauf übergeben worden.

Kurtz.

Getreide-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 25. Juli 1840.					
Weizen	70	—	72	—	75 Sgr.
Roggen	47	—	48	—	50 —
Gerste	34	—	36	—	38 —
Hafer	33	—	34	—	35 —

Frankenstein, den 29. Juli 1840.					
Weizen	74	—	75	—	76 Sgr.
Roggen	53	—	54	—	56 —
Gerste	37	—	38	—	38 —
Hafer	32	—	33	—	35 —

Redacteur und Verleger F. Kurtz.